

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namentliche Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Abkündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigen fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachschlag.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postkasten-Nr. 26.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 10

Cilli, Samstag, den 3. Februar 1912.

37. Jahrgang.

Das südslawische Reich.

Von informierter Seite gehen der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ folgende beachtenswerte Mitteilungen zu: Herr v. Cuvaj tritt das Erbe des Dr. v. Tomasić an, eine große Aufgabe harret seiner Arbeitskraft. Der kroatische Landtag hat sich trotz fünfmaliger Auflösung und Neukonstituierung als arbeitsunfähig erwiesen, da der Kampf gegen den Gesetzentwurf XXX des ungarisch-kroatischen Ausgleiches vom Jahre 1868 nicht zum Stillstand gebracht werden konnte. Das vereinigte Königreich, dem 1881 noch die frühere kroatisch-slawonische Militärgrenze angefügt wurde, steht in einer Verfassungskrise, die ursprünglich durch einen rein persönlichen Kampf gegen den Banus Baron Raich hervorgerufen, sich allmählich in einen staatsrechtlichen Kampf der trialistischen Bewegung gegen den Dualismus wandelte. Es mag hier zugegeben werden, daß manche Uebergriffe von Seite Ungarns, wie in der Eisenbahner-Dienstpragmatik, der Agitation stets neuen Stoff zutragen, im Grunde waren es aber geänderte Ideen von der Bedeutung des Südslawentums, die den Zwiespalt zu einem dauernden gestalteten. Versuchte die kroatisch-serbische Koalition den alten Streit zwischen Kroatien und Serbien auf Grund der nationalen Einheit zu schlichten und das trennende Moment in Religion und Schrift zu beseitigen, so ging die unbedingt staatsrechtliche Partei schon einen Schritt weiter, indem sie die Kroaten und auch die österreichischen Slowenen in einen politischen Verband brachte, der als oberstes Axiom das große südslawische Reich aufstellt. Standen sich früher Koalition und Rechtspartei scharf gegenüber, so hat sie jetzt der gemeinsame Kampf nähergebracht und auch die Führer der Koalition dehnen ihre Bestrebungen auf Bosnien und die Herzegowina aus, so daß in staatsrechtlicher Beziehung nicht mehr sehr viel Differenzen

bestehen. Die beiden Parteien bilden denn auch die Majorität im kroatischen Landtage und ihre Niederwerfung ist die Aufgabe Cuvaj's, der er mit einer abermaligen Auflösung dieses Vertretungskörpers präludiviert hat. Vielleicht gelingt ihm sein Vorhaben, eine unionistische Majorität zu schaffen, da die Opposition noch keinen Wahlfonds gesammelt hat. Dies wäre aber nur der erste Schritt auf dem Wege, den er zurückzulegen hat.

In den kroatisch-serbischen Ländern, zu denen sich auch die Slowenen unter der Führung des Klerikalen, österreichischen Abgeordneten Dr. Schusterschitz rechnen, ist eine eigentümliche Bewegung im Zuge, die eine staatliche Einigung auf autonomer Basis anstrebt. Die Autonomie wird nach dem bestehenden Programme allerdings im Rahmen der Monarchie angestrebt, man kann aber doch gewichtige Bedenken nicht unterdrücken, wenn man einen kleinen Rückblick auf die Ereignisse des letzten Jahrzehntes wirft, in deren Mittelpunkt der Hochverratsprozeß stand. Wenn durch die Uebertreibung der gegen die Koalition gerichteten Vorwürfe der formelle Wahrheitsbeweis auch nicht erbracht werden konnte, die Beziehungen mit dem Königreiche Serbien wurden in unlegbarer Weise festgestellt und sie bleiben auch nach dem Prozeß aufrecht; unter der Fahne kultureller Einigkeitsbestrebungen entfaltet der „Slowensky Jug“ seine all-südslawische Tätigkeit weiter und sein unwiderstehlicher Schrittmacher ist die kroatische Rechtspartei mit dem Einigungsprogramme aller südslawischen Länder. Die trennenden Momente zwischen Serbien und Kroatien sind zu geringfügig, als daß sie nicht im gegebenen Augenblicke von selbst wegfielen.

Diese Betrachtung sieht allerdings in die Zukunft, sie stützt sich aber auf Tatsachen und nicht nur leere Kombinationen, denn auch der innerpolitischen Krise in Serbien, dem Kampfe der jungen Verschwörer, der „schwarzen Hand“ gegen die Dynastie Karageorgewics und die Ultraliberalen liegt im Grunde die südslawische Expansionsstendenz zu Grunde, welche die Tage der Annexion nicht vergessen will und unangenehm berührt ist durch das Bestreben

König Peters, durch eine korrekte Haltung endlich in den Kreis der europäischen Souveräne aufgenommen zu werden. Allerdings ist noch ein Hindernis für die Theoretiker des südslawischen Reiches da, der Zwiespalt der beiden Fürstenhäuser von Serbien und Montenegro, doch darüber hofft man hinwegzukommen. Hat der ehemalige serbische Ministerpräsident Nowakowitsch einem großserbischen Kaiserreiche das Wort gesprochen, so haben ihn seine Nachfolger übertrumpft, sie streben die Bildung eines umfassenden südslawischen Reiches an. In den Kampf gegen diese die staatlichen Grenzen überschreitende Bewegung ist nun Herr von Cuvaj eingetreten, ein Kampf, der sich allerdings nur gegen einen Bruchteil der Bevölkerung erstreckt, gegen die politisierende südslawische Intelligenz und gegen die noch gefährlicheren Halbgebildeten. Ob er es auf diesem größeren Gebiete versteht, die richtigen Mittel zu wählen, muß die nächste Zukunft zeigen.

Der Niedergang der christlichsozialen Partei.

(Aus Wiener deutschnationalen Kreisen.)

Im Reichsrate haben die Christlichsozialen sich seit den Juniwahlen bescheiden im Hintergrunde gehalten. Ihre Führer, d. h. diejenigen, die nach dem Durchfalle der Führer in die ersten Reihen vorgerückt waren, gaben vor wichtigen Abstimmungen kurze Erklärungen ab, in denen sie sich freie Hand vorbehielten, um zu markieren, daß es ohne die christlichsozialen Stimmen doch nicht ginge. Das war alles. Man wäre beinahe geneigt gewesen, anzunehmen, daß die Luegerpartei, die so rasch bewiesen hatte, daß ein Körper ohne Haupt nicht leben kann, alle Kräfte an die Erneuerung ihres morschen

Der Bahnwächter.*)

Von Peter Rosegger.

In Karnburg hielt der Sitzzug an. Der Stationsvorstand eilte erschrocken herbei, denn der Sitzzug hatte programmäßig nicht zu halten in Karnburg. Einem Abteil erster Klasse entstieg ein kleiner älterer Herr im dunklen Anzug; in seinem verwitterten Gesicht zuckten die Muskeln, und indem er dem Schaffner winkte, daß der Zug weiterfahre, rief er in kurzausgestoßenen Atemzügen dem Vorstande zu: Wächterhaus Nr. 180! Der Mann auf 180! Rufen Sie ihn sofort herbei!

„Wir haben keine Telephonverbindung, Herr Generalinspektor. Ich will einen Arbeiter nach ihm schicken.“

Nach einer halben Stunde kam der Arbeiter von der Strecke zurück; schnaufend berichtete er: „Der Bahnwächter auf Nr. 180 kann im Augenblicke nicht ab, es fährt in wenigen Minuten der Postzug durch.“

„Er kann nicht ab?“ sagte der Generalinspektor scharf und rieb sich das glattrasierte Kinn. „Ei, er kann nicht ab, — der gewissenhafte Mann. Als aber der Schnellzug durchfuhr, konnte er ab!“

*) Wir entnehmen diese ergreifende Erzählung Rosengers neuestem Buche: „Lasset uns von Liebe reden.“ Dieses ist jüngst bei E. Stadmann zu Leipzig erschienen und stellt uns Ernst und Scherz parend, allerhand Liebe vor Augen, weisevolle wie hier in diesem Stücke und weltliche wie wir sie häufiger im Weltgetriebe finden, die unser schalkhafter Dichter ja auch so köstlich zu schildern versteht. Also bietet das bunte Buch viel des Heßelnden und wird gewiß einer willkommenen Gabe sein.

Ich sah es vom Fenster aus, wie der Mann den Zug Zug sein ließ und über die Wiese hin gegen die Weidenbüsche lief. Am Wächterhause stand nicht eine Kage. Eine solche Gewissenlosigkeit ist mir seit dreißig Jahren nicht vorgekommen. So recht auffällig, wie aus reiner Bosheit lief er vor dem durchfahrenden Zug in die Büsche hin. Und dann hats die Direktion auf dem Buckel, wenn das Unglück geschieht. Ich werde kurzen Prozeß machen. Herr Vorstand, halten Sie einen provisorischen Wächter bereit.“

Mit schnellen Schritten ging der Erzürnte den Platz vor dem Bahnhofe hin und her. Der Postzug fuhr ein und nach kurzer Zeit wieder ab, und wenige Minuten später leuchtete auf dem Bahnkörper der Berufene heran. Sein Kleid war feucht und es schien, als klebe es stellenweise noch am Leibe.

Der Generalinspektor ging ihm rasch entgegen: „Sie sind der vom Wächterhause Numero 180?“

„Ja wohl —“

„Der Herr Generalinspektor spricht mit Ihnen!“ raunte ihm der ebenfalls herbeigeeilte Vorstand zu, worauf der Wächter eine ehrerbietige Verneigung machte.

„Wollen Sie mit ins Bureau kommen!“ gebot der Inspektor und ging voraus. Und dort begann das Verhör.

„Wie heißen Sie?“

„Franz Baumgärtner.“

„Sagen Sie, Baumgärtner, wann fährt der Sitzzug Numero 5 an ihrem Wachtposten vorüber?“

„Nachmittags 3 Uhr 24 Minuten, Herr Generalinspektor.“

„Auch heute so?“

„Auch heute.“

„Waren Sie auf dem Posten, als er vorüberfuhr?“

Der Wächter blieb ein Weilchen, ohne Antwort zu geben, aber nicht, weil er nicht wußte, was zu sagen war, vielmehr um zu überlegen, wie das, was er vorzubringen hatte, gesagt werden mußte.

„Herr Generalinspektor“, sprach er dann, ich weiß wohl, daß ich schwer gefehlt habe, aber es war nicht anders möglich!“

„Es war nicht anders möglich?“ wiederholte der Herr und dehnte die Worte zum Zeichen höchster Verblüffung.

„Jeder würde es an meiner Stelle getan haben, tun haben müssen“, sagte der Wächter.

„So! Na, da bin ich aber doch begierig zu erfahren, weshalb Sie davonliefen, da Sie doch vorschriftsmäßig auf ihren Posten zu stehen hatten.“

Der Franz Baumgärtner zerrte ein wenig an seiner Mütze herum, dann begann er: „Es ist ja leicht einzusehen. Ein Kind, das ins Wasser gefallen war.“

„Ein Kind ins Wasser gefallen?“

„Schon seit Mittag sah ich auf der Wiese vom Wächterhause hin, einige Kinder von umliegenden Bauernhöfen herumlaufen. In den Büschen versteckten sie sich, kletterten auf die Weide und schaukelten. Wenn nur keins ins Wasser fällt, habe ich mir gedacht. Es war der Sitzzug signalisiert

inneren Gefüges wende, um die politische Welt noch einmal durch eine Kraftleistung zu überraschen. Aber dann kam die Session der Landtage und damit auch die Budgetberatung in Niederösterreich; hier konnten und wollten die Christlichsozialen nicht bescheiden sein und nicht im Hintergrunde bleiben; hier sind sie ja noch allmächtig und eine winzige deutschnationale Fraktion und eine handvoll Sozialdemokraten müssen alle Gewalttaten über sich ergehen lassen, hier glaubten sich die Christlichsozialen der Wählerschaft noch einmal in ihrer ganzen Pracht und Herrlichkeit zeigen zu können. Es ist anders gekommen. Soweit ist die innere Zerklüftung der Partei geblieben, daß sie nicht einmal den Schein der Zusammengehörigkeit mehr zu wahren vermag. Die gehässigen Verdrehungen und Verleumdungen, in denen die Christlichsozialen von jeher Meister waren, richteten sich im niederösterreichischen Landtage viel weniger gegen die politischen Gegner als gegen ihre eigenen Parteifreunde, gegen jene Christlich-Sozialen, welche die Unhaltbarkeit der Situation eingesehen haben und unbekümmert um die offizielle Parteileitung ihre eigenen Wege gehen. Was während dieser Budgetdebatte, namentlich gegen Dr. Pattai und Viktor Silberer vorgebracht wurde, das beweist, daß die christlichsoziale Partei in vollster Auflösung begriffen ist. Sonst wäre es nicht möglich, daß man jetzt knapp vor den Gemeinderatswahlen der Wählerschaft ein Schauspiel bietet, aus dem das eine nur hervorgeht, daß in der ganzen christlichsozialen Partei keiner dem andern über den Weg traut und jeder von dem anderen etwas weiß oder zu wissen glaubt, was diesen in der Öffentlichkeit unmöglich machen kann. Die ärgsten Feinde der Christlichsozialen könnten für die Gemeinderatswahlen keinen besseren Agitationsstoff sammeln, als ihn diese widerlichen Landtagszenen geliefert haben. Nach diesen Vorkommnissen kann der Ausgang der Gemeinderatswahlen kaum zweifelhaft sein und wenn auch, da diesmal nur der zweite und vierte Wahlkörper wählen, noch eine kleine christlichsoziale Majorität übrig bleiben sollte, so wird man sich doch nach den Wahlen nicht mehr darüber täuschen können, daß die Tage der christlichsozialen Herrschaft in Wien gezählt sind. Mit dem Verluste der Gemeinde Wien aber wird die christlichsoziale Partei, wenigstens in den Städten, ihre Rolle zu Ende gespielt haben.

Politische Rundschau.

Die Frühjahrstagung des österreichischen Abgeordnetenhauses.

Das österreichische Abgeordnetenhaus wird am Dienstag den 27. d. wieder zusammentreten. An

Der rollte bald heran, und wie ich mit meinem Fähnlein mich an die Strecke stelle, lauft vom Flusse her ein Junge und schreit: Ins Wasser gefallen. Ich springe über den Bahnkörper, über die Wiese hin, durch das Gebüsch zum Wasser und sehe, wie ein Kind mit dem Baumast, an dem es noch gehalten, davorrinnt. Bei so was schwimmt der Mensch, auch wenn ers nicht gelernt hat. Mich hats nicht schlecht gewundert, daß ich's kann, wie ich den Knaben heraußen auf dem Rasen habe. Er hat stark geflossen gehabt und es gibt zu tun, bis er soweit bei sich ist. Derweil sind Leute gekommen und ich denke an meinen Zug. Mein Gott, wo ist mein Zug! Verunglückt, das sah ich, ist er auf meiner Strecke nicht, so war ich halt zufrieden."

Der Generalinspektor hatte aufmerksam zugehört und nun sagte er ganz schlicht: „Also zufrieden waren Sie! Ich bin es aber nicht, daß Sie's nur wissen und ich denke, daß Sie gestern Ihren letzten Dienst versehen haben, wenn es der Fall war. Denn heute haben Sie ihn nicht versehen."

„Aber eine Lebensrettung, Herr Generalinspektor!" wagte der Stationsvorstand einzuwenden.

Der Herr blickte diesen betroffen an. „Sie sagten: Eine Lebensrettung, Herr Stationsvorstand. Wissen Sie, wir nehmen auf unserer Strecke keine Beamten auf, damit sie allfälligen Rängen auf Feld und Flur das Leben retten. Wir haben Sie, damit Sie über das Leben derer wachen, welche sich unserer Eisenbahn anvertrauen. Während das eine Leben gerettet wurde, konnten dreihundert andere auf der Strecke verunglücken — wie?"

„An das habe ich wohl nicht gedacht," sagte der Bahnwächter.

großen Vorlagen werden zu erledigen sein: der Staatsvoranschlag, die Wehrreformvorlage und die Steuervorlagen. Dazwischen wird auch die italienische Fakultätsfrage endlich zu bereinigen sein, die budgetär minder wichtig, doch durch ihre bisherige Erhaltung zu großer politischer Bedeutung gelangt ist und für eine eventuelle Majoritätsbildung entscheidend werden kann.

Sowohl die Steuerreformvorlagen als auch die Wehrreformvorlage bedürfen wesentlicher Verbesserungen. Da man es dabei mit Notwendigkeiten zu tun hat, die erfüllt werden müssen, genügt nicht die einfache Ablehnung, da sie sonst gegen die Deutschen und ohne Rücksicht auf ihre Wünsche angenommen werden würden, und darum ist es die Pflicht aller deutschen Parteien, sich rechtzeitig über ihre Stellung zu diesen Vorlagen zu einigen, um der Regierung und den anderen parlamentarischen Parteien geschlossen gegenüberzutreten und die Bedingungen für ihre Mitwirkung an diesen staatlichen Aufgaben stellen zu können. — Spaltungen im deutschen Lager würden nur das politische Gewicht des einseitigen Tschechenklubs im Abgeordnetenhaus erhöhen, ohne dem deutschen Steuerträger auch nur einen Heller zu ersparen.

Bosnische Naivetät.

In einer Versammlung des österreichisch-bosnisch-herzegowinischen Interessenverbandes hielt kürzlich der Eisenbahnreferent des bosnischen Landtages, Abgeordneter Dr. Simic, einen Vortrag über das bosnische Eisenbahnwesen, in dem die seltsame Auffassung der Südslawen von ihrem Verhältnisse zur Monarchie sich sehr deutlich widerspiegelte. Abgeordneter Simic führte aus: Die Gesamtlänge der Schmalspurbahnen beträgt 935 Kilometer, somit kommen auf einen Kilometer rund 2000 Einwohner oder auf 54 1/2 Quadratkilometer, während in Oesterreich auf einen Kilometer Bahn 1150 Einwohner oder auf 13 Quadratkilometer kommen. In den bosnisch-herzegowinischen Landesbahnen ist bis jetzt ein Kapital von 161,038,747 Kronen mittelst Anleihen investiert. Nicht alle Linien entsprechen den volkswirtschaftlichen Interessen des Landes. Besonders die Ostbahn und die Verbindung Gabela-Gravosa mit der Abzweigung in die Boche di Cattaro sei vielmehr im Interesse der Gesamtmonarchie gebaut worden. Durch die projektierten Eisenbahnbauten würde die Länge des bosnisch-herzegowinischen Bahnnetzes zusammen rund 1800 Kilometer betragen, wovon rund 1000 Kilometer normal- und 800 Kilometer schmalspurige Bahnen sein werden. — Dr. Simic rechnet nun dabei heraus, daß die 161 Millionen Kronen, die bisher in den bosnischen Bahnen investiert sind, nur zum Teile den bosnischen Landesinteressen zugute kommen, die Monarchie eigentlich verpflichtet sei, von den neuprojektierten Bahnen nicht weniger als

440 Kilometer auf ihre Kosten zu bauen und weiters auch noch 140 Kilometer bestehende Schmalspurbahnen in normalspurige Linien, ebenfalls auf eigene Kosten, umzuwandeln, dem Lande also über 140 Millionen Kronen zu schenken.

Dr. Simic und seine Landsleute fassen also ihr Verhältnis zur Monarchie so auf, daß die Monarchie verpflichtet ist, ihnen das Land mit allen Vorteilen der Kultur auszustatten, daß aber dagegen das Verfügungsrecht darüber ausschließlich Bosnien zusteht. — Eine, milde gesagt, recht naive Auffassung, denn, wenn die Bosnier die österreichischen Beamten einerseits aus dem Lande treiben wollen, wie der Landtag es wiederholt verlangt hat, werden die österreichischen Steuerträger diesem Lande doch nicht rund 100 Millionen Kronen schenken.

Die ungarische Krise.

Die Verhandlungen des Ministerpräsidenten Grafen Khuen mit den oppositionellen Führern lassen sich nicht sehr aussichtsreich an und die Zahl der Pessimisten überwiegt die der Optimisten. Die Lage ist außerordentlich schwierig. Eine Verständigung zwischen der Regierungsmehrheit und der Kossuthgruppe auf Grund einer mehr formellen als materiellen Revision des Wehrgesetzentwurfes wäre nicht so schwer, allein die Kossuthgruppe macht nicht mehr als ein Viertel der obstruierenden Opposition aus und Justh hat bereits angekündigt, daß er und seine Fraktion die Obstruktion fortsetzen werde, auch wenn zwischen der Regierung und der Kossuthgruppe ein Kompromiß zustande kommt. — Infolgedessen bemüht man sich auch, die Justhfraktion in das Kompromiß einzuschließen. Möglich ist das aber nur, wenn hinsichtlich der Wahlreformfrage eine Einigung zustande kommt; aber gerade über diesen Gegenstand sind die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Regierungspartei selbst und innerhalb der Opposition weit größer als hinsichtlich der Wehrreform.

Sicher ist, daß die Regierung unbedingt darauf besteht, daß die Wehrreform zuerst erledigt wird. Aus der letzten Rede des Finanzministers v. Lukacs geht jedoch hervor, daß die Regierung mit den Vorarbeiten zur Wahlreform nahezu fertig ist und es somit möglich wäre, die Justhgruppe dadurch zu gewinnen, daß die Regierung die bindende Erklärung abgibt, zu einem bestimmten Termine nach Erledigung der Wehrreform die Wahlreformvorlage einzubringen. Allein auch dann wäre erst noch hinsichtlich des Inhaltes der Wahlreformvorlage eine Einigung zu erzielen, was als ungemein schwierig erscheint, da in diesem Punkte zwischen Tisza und Andrássy einerseits und Justh andererseits grundsätzliche Gegensätze bestehen, die die in dieser Beziehung die Mitte haltende Kossuthfraktion bisher vergeblich bemüht war zu überbrücken. Es ist deshalb schwer denkbar, daß man zu einem allgemeinen Kompromiß

„Es scheint. — Was haben Sie denn gedacht?"

„Ich habe nichts gedacht. Ich habe nur gedacht: „Jesus, Maria, das Kind ist ins Wasser gefallen."

„Ja sehen Sie. Wenn Sie in dem Augenblick, als ein vollbesetzter Zug herankommt und Ihre ganze Aufmerksamkeit heischt, nicht an den Zug denken, sondern an das, was draußen auf der Wiese fliegt und kriecht, da können wir Sie nicht gebrauchen. Das sehen Sie ja doch ein."

„Ich sehe es ein, Herr Inspektor, ich habe schwer gefehlt, möchte aber halt doch bitten —"

„Sie sehen es ein und bereuen es?"

„Ich möchte halt wohl bitten Generalinspektor. Ich habe ja sonst meinen Dienst immer gewissenhaft verrichtet. Der Herr Stationsvorstand wird's auch sagen."

„Er ist schon 5 Jahre auf dem Posten," bestätigte der Stationsvorstand und hat nicht den geringsten Vermerk.

„Na gut. Also Baumgärtner, Sie bereuen es und versprechen heilig, daß dergleichen nicht mehr vorkommt?!"

Der Bahnwächter schwieg.

„Sie versprechen mir das, Baumgärtner?"

Dieser zuckte die Achseln.

„Ich frage Sie, ob Sie das versprechen?"

„Mein Gott," sagte der Bahnwächter mit schwankender Stimme, „wie kann man denn so was versprechen! Wenn halt ein Mensch in Todesgefahr ist und man kann zugreifen, so denkt man nicht: Soll ich das? Darf ich das? — Man tut's."

„So. Man tut's, sagen Sie. Und werden Sie mit eigener Lebensgefahr auch einen Eisenbahnzug retten?"

So wird der Mensch auch nicht viel denken: Das ist meine Pflicht. Man tut's blos, und wenn ich ein Bauer auf dem Felde, oder ein Straßenwagabund, dem es strenge verboten ist, den Bahnkörper zu betreten: wenn ein Eisenbahnzug in Gefahr ist und ich kann beispringen, die Weiche richtig zu stellen, oder so was, so tu' ich's."

Der Inspektor konnte schon nicht erwarten, bis der Wächter ausgereedet hatte. „Baumgärtner," sagte er, „für die Strecke sind Sie nicht zu brauchen. Sie stellen sich zwar großmütig in den Dienst der Menschheit; wir aber müssen von unseren Leuten verlangen, daß sie sich in den Dienst unserer Bahn stellen. Dafür werden Sie bezahlt, und nicht dafür, daß Sie eine Rettungsgesellschaft für alle Welt bilden sollen. Mit dem nächsten Postzuge erhalten Sie den Laufpaß. Basta!"

Der Franz Baumgärtner zuckte wieder die Achseln, verneigte sich und ging zur Tür hinaus.

Draußen stand ein alter, gebückter Mann, dem das weiße Haar auf die Schultern niederhing. „Ist er das?" fragte dieser einen Beamten und zeigte mit dem Finger auf Baumgärtner. „Ihr seid es? Aber seid Ihr's denn richtig, Mensch? Seid Ihr denn nicht noch naß? Ach, freilich, seid Ihr's!" so rief der alte Mann leidenschaftlich dem Bahnwächter zu und torkelte auf ihn hin, erhaschte seine Hand. „O du Hand, du! O du liebe, brave Hand, du! Mein Buberl hast mir aus dem Wasser gezogen. Mein einzig's Herzensbuberl. Weg wär's. In den Fischerhimmel wär' es gefahren. Rasen und

zwischen der Regierung und der gesamten Opposition gelangt und es überwiegt die Meinung, daß es schließlich doch zum offenen Kampfe und zur Auflösung des Reichstages kommen wird.

Aus Stadt und Land.

Die Flottmachung des Landtages gescheitert. Die langwierigen Verhandlungen, welche der Arbeitsfähigkeit des steiermärkischen Landtages galten, sind nun endgiltig gescheitert. Die Slowenisch-Klerikalen haben erklärt, daß sie jede Budgetberatung obstruieren werden, bei welcher eine Erhöhung der Umlagen und sei es auch nur um 10% ins Auge gefaßt wird. Damit ist das Kapitel „Landtag“ dormalen erledigt. Der Laibacher Slowene erklärt, daß das slowenische Volk, zu deutsch die die windisch-klerikalen Hezpolitiker, für die Obstruktion im Landtage sei. Es wolle nicht weiterhin schmachvolle Sklavendienste leisten und die Brosamen, die vom Tische abfallen, auflesen, es sei daher für den entschiedensten Kampf gegenüber den Deutschen. Man sieht, in welcher gewissenloser Weise die Bevölkerung aufgestachelt wird, denn das eine ist sicher, daß mit dieser windischen Revolution gegen die Wohlfahrt des Landes und gegen die Interessen der Steuerträger für die Windischen nichts erreicht werden kann. Die windischen Hezer können überzeugt sein, daß auch aus dieser Zwangslage des Landes ein Ausweg gefunden werden wird, bei dem den Landesverrättern ihr Lohn nicht ausbleiben wird. Die Vertagung des Landtages wird in den nächsten Tagen ausgesprochen werden. Die Windisch-Klerikalen wünschen die Auflösung des Landtages, weil sie hoffen, daß die deutsch-freieitliche Mehrheit das eine oder andere Mandat an die Klerikalen verlieren und im Unterlande das Mandat des Dr. Kufovec von den Windisch-Klerikalen erobert werden könnte. Allerdings vergessen sie, daß die arbeitswillige Mehrheit bei Neuwahlen mit einer Wahlsparole in den Kampf ziehen wird, die ihr gegenüber den Obstruktionisten und den versteckten Freunden derselben eine günstige Position sichert.

Franz Woschnagg d. Ae. †. In Schönstein ist Donnerstag früh Herr Franz Woschnagg d. Ae., der Begründer der Firma „Lederwerke Franz

Woschnagg & Söhne“ im 80. Lebensjahre sanft entschlafen. Der Verbliebene war Ehrenbürger der Stadt Schönstein und einer der besten deutschen Männer des Unterlandes, ein Mann mit einem goldenen Herzen, der ganz unvergleichlich große Opfer brachte, um die Not der Armen zu lindern. Er genoß bei der Bevölkerung der Stadt Schönstein die größte Verehrung, die bei dem heute nachmittag stattgefundenen Leichenbegängnisse in rührender Weise zum Ausdruck kam. Der Name des Verbliebenen wird für alle Zeiten in Ehren genannt werden.

Familiennachrichten. Am 2. d. fand hier die Vermählung des Fräuleins Miki Belle, Tochter der Frau Fanny Belle, Expeditionsgeschäftsinhaberin in Gills, mit Herrn Karl Cölestin, Kaufmann in Frastrnigg statt. — Am 3. d. wurde Fräulein Grete Donner, Tochter des Herrn Forstrates Fr. Donner, mit Herrn Dr. Walter Riebl, Advokaturkandidaten in Gills getraut. — Am gleichen Tage fand in Wöllan die Vermählung des Fräulein Pepi Skasa mit Herrn Hotelier Franz Lobe aus Windischgraz statt.

Aus dem Landesdienste. Der steiermärkische Landesauschuß hat dem Korrespondenten der Landes-Kuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn Hugo Ahs die Kassierstelle dieser Anstalt verliehen.

Die nationalen Vereine und die Lehrer. Aus Windischfeistritz schreibt man: Die hiesige Lehrerschaft bleibt den deutschen Schutzvereinen treu. Der Beschluß der Lehrerschaft wurde mit großer Befriedigung angenommen.

Todesfall. Mittwoch abends ist im hiesigen allgemeinen Krankenhaus Herr Otto von Sonnenburg, Beamter der Stadtmühle, im Alter von 50 Jahren einem langen, schweren Leiden erlegen. Der Verbliebene war ein treuer deutscher Mann. Sein tragisches Geschick erweckt allgemeine Teilnahme.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet um 11 Uhr Vormittag ein Kindergottesdienst, um 5 Uhr Nachmittag der öffentliche Gemeindegottesdienst statt, in welchem Herr Pfarrer May über „Frohe Botschaft“ predigen wird. Am Montag Abend treffen sich Glaubensgenossen im Sonderzimmer des Hotel Erzherzog Johann. Am Samstag Abend 6 Uhr Zusammenkunft des Deutsch-evangelischen Mädchenbundes im Gemeindefaale und Vortrag des Pfarrers über May Klingler.

Faschings Liedertafel des Männergesangvereines „Liederkranz“. Am Faschingssonntag den 18. d. M. findet im kleinen Saale des Deutschen Hauses eine Faschings-Liedertafel mit durchwegs humoristischem Programm statt, worauf wir schon heute aufmerksam machen.

Aufgeschaut! Alle jene, die sich beim Faschingsumzuge am Faschingsdienstag beteiligen wollen, werden ersucht, sich am Montag den 5. Februar um halb 9 Uhr abends im Gasthose zur Krone einzufinden.

Mund voller Schlamm, so hätten sie's herausgezogen, morgen oder übermorgen. Hi, hi, hi, so laß mir's doch. Bahnwächter, diese brave Hand, du du!“ — Und er hörte nicht auf, sie zu herzen und zu küssen, und dabei lachte er laut.

* * *

„Aber Großvater!“ rief hinter ihm ein jüngerer Mann, „seid nicht kindisch! — Ihr müßt ihm schon verzeihen, Bahnwächter. Er ist halt ganz aus dem Häusel. Geh't mir selber nicht viel besser. Verscheidenläuten: täten sie jetzt auf dem Kirchturm, wenn Ihr nicht wäret gewesen. Wie dem Nachbarsdirndl wär's ihm ergangen, unserem Hansel. Das Mäd'el ist ertrunken vor zwei Jahren. Mein Gott, jetzt bin ich hergegangen und weiß nicht, was ich soll sagen. Mein bestes paar Ochsen — gern, gern. Für so was kann man ja nicht danken genug! Und die Milch sollt Ihr haben, so lange Ihr sein werdet auf dem Wächterhaus.“

„Ich werd' nicht mehr lange d'rauf sein,“ sprach der Bahnwächter und lachte.

„Gelt nein! Gelt nein!“ rief der junge Bauer. „Ihr tut jetzt avanzieren und das g'hört sich auch. 's ist unser erstes Kind — und leicht auch unser letztes. Der Donner noch einmal, jetzt wär' er mausetot, der Fraß. Daß er immer so herum zu kranzen hat beim Wasser! Ist er nur erst ganz trocken, der kriegt's! Der kriegt's von mir!“ — Im Zorn hatte er sich geredet und mit dem rechten Arm machte er die Bewegung des Zuschlagens.

In demselben Augenblicke kam die Mutter mit dem Knaben vorbei. Der war schon trocken und hatte sein Sonntagsgewand an. Und hatte noch einen roten Hals, weil er daran gar heftig frottirt

war. Als der Bauer sein Söhnlein sah, sprang er d'rauf hin, riß es vom Boden empor an seine Brust mit Leidenschaft. Das war wohl die ganze angebrohte Strafe dafür, daß der Junge auf den Weidenbüschen immer so herumkranzte und ins Wasser fiel. — Die Bauersfrau war gekommen, um in bewegenden Worten ihr dankbares Herz auszuschütten vor dem Lebensretter. Nun stand sie vor ihm und schluchzte in die Schürze und konnte kein Wort hervorbringen und schämte sich, um ihm vorzuweinen. Plötzlich fuhr sie auf und schrie zornig den Knaben zu: „Nun, wirst gehen?“ Bedank Dich bei ihm, daß d' lebst!“

Der Bahnwächter stand betroffen da und wußte nichts zu sagen. Da legte der Generalinspektor ihm die Hand auf die Achsel und schnarrte barsch: „Das muß Sie ja freuen, Baumgärtner! — Sagen Sie einmal, wollen Sie nicht nach Wien? Ein Mann mit der Rettungsmedaille findet leicht eine Stelle. Bei der Sicherheitswache, oder als Flußaufseher, oder in einem Bureau. Besser wie auf der Strecke geht's Ihnen überall, und was in meinen Kräften steht —“

Der Baumgärtner besann sich. Dann sagte er: „Schön' Dank, Herr Generalinspektor, ist gut gemeint. Aber weil ich schon einmal zufällig frei geworden bin, so will ich ein bißel frei bleiben. Vielleicht läßt sich auch außer Dienst was schaffen!“

Der Generalinspektor hatte wieder begonnen, auf dem Platz lebhaft hin und her zu gehen. Dabei knarrte er: „Außer Dienst, natürlich! Außer Dienst!“ Plötzlich blieb er stehen vor dem entlassenen Bahnwächter: „Sie haben recht. Die besten Dinge geschehen außer Dienst!“

Kränzchen des Deutschen Arbeiterverbandes. Morgen Sonntag um 8 Uhr abends findet im Deutschen Hause das Kränzchen obigen Verbandes statt und hat sich der rührige Auschuß alle Mühe gegeben, diese Veranstaltung zu einer recht angenehmen zu gestalten. Da der Verband eine hervorragende Pflegestätte völkischer Bestrebungen bildet, so ist es wohl geboten, daß das Kränzchen durch einen massenhaften Besuch aller Kreise unserer Stadt ausgezeichnet wird. Eintritt 1 Krone. Der Reinertrag wird dem Unterstützungsfonde hilfsbedürftiger deutscher Arbeiter gewidmet.

Cillier Männergesangverein. Donnerstag den 1. d. fand die erste Vollversammlung des Cillier Männergesangvereines statt, welche lediglich den Zweck hatte, über die Vorbereitungen für den am 2. März abzuhaltenden Jagaball schlüssig zu werden. Die großen Arbeiten übernimmt ein fünfgliedriger Auschuß, der keine Mühe scheut, den Abend recht angenehm zu gestalten. Auch wurden verschiedene Neuerungen in Vorschlag gebracht, die gewiß dazu beitragen werden, die stets bekannte Feststimmung nur noch zu erhöhen. Die Teilnehmer selbst standen unter dem lebhaften Einbrücke, daß der Cillier Männergesangverein mit frischer Begeisterung an die Arbeit herangeht, so daß der diesjährige Jagaball eine der schönst gelungensten Veranstaltungen zu werden verspricht. Besonders wertvoll erscheint die Bildung eines Ausschusses für Damen, an dessen Spitze Frau Bürgermeister-Stellvertreter Betty Kauscher sich ins liebenswürdiger Weise gestellt hat. Der Cillier Männergesangverein erfucht schon jetzt alle deutschen Vereine Cillis und seiner Vororte diesen Abend für den Jagaball freizuhalten.

Häringsschmaus des Cillier Männergesangvereines. Das Hausorchester des Cillier Männergesangvereines veranstaltet „Aschermittwoch“ im kleinen Saale des Deutschen Hauses einen Häringsschmaus. Für den Abend wird schon in eifriger Weise gearbeitet. Vorträge des Hausorchesters, Einzeltvorträge und Chöre des Gesangvereines, darunter der dem Cillier Männergesangverein gewidmete Chor des Herrn Dr. Carletto Freyberger: „Die wilde Jagd“ werden den Abend heiter und abwechslungsreich gestalten. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die diesjährige Häringsschmausveranstaltung sich den gelungenen derartigen Veranstaltungen des Vereines in früheren Zeiten würdig anreihen wird.

Spenden für die Wärmstube. Unter „Wahrheitlichkeitswette“ Kr. 5; Frau Scheu 2; Frau Zellenz: Schwarzln und 10 Kilogramm Gerste; Herr Vollgruber: Lunge und Schwarzln; Fräulein Schwab: Grammeln; M. Würste und Schweinefleisch; Herr Kürbis: Brot; die Bürgerliche Schützengesellschaft Kr. 10 statt eines Kranzes für das verstorbene Mitglied Otto von Sonnenburg. Den Spendern herzlichen Dank.

Vom Theater. Mittwoch den 7. Februar gelangt die beliebte Operette „Die geschiedene Frau“ von Leo Fall zur Aufführung. Am Kaiser Franz Josef Jubiläumstheater in Laibach erzielte das amüsante musikalische Werk in der nachfolgenden Besetzung durchschlagenden Erfolg, der sich in zwei ausverkauften Häusern äußerte. Die Titelpartie singt Fräulein Camilla Violin, während die Partie der Gonda von Fräulein Hedi Lambauer gegeben wird. Zu den übrigen Hauptpartien sind beschäftigt Fräulein Hörmann und die Herren Berko, Twerdy, Waldenberg, Steiner, Herbst und Hildebrandt.

Vom neuen Wehrgefeh. Die „Deutschnationale Korrespondenz“ meldet über die ministeriellen Verhandlungen über die Wehrvorlage folgendes: Bei der Heeresverwaltung besteht derzeit die Tendenz, drei Kategorien von Unteroffizieren zu schaffen: Berufsunteroffiziere, weiter solche Unteroffiziere, welchen als Versorgung nach Ablauf einer bestimmten Dienstzeit eine Anstellung im Militärdienst als Unterbeamte und dergleichen oder nach dem bisherigen Modus im Zivildienst in Aussicht gestellt wird und endlich eine dritte Kategorie, bei welcher es sich um ein Reengagement handeln würde, nach dessen Ablauf eine Abfertigungssumme zur Auszahlung kommen würde, welche dem Bernehmen nach etwa 6000 K betragen soll. Von der Absicht, länger dienende Unteroffiziere in Gemeindeämtern als Sekretäre usw. unterzubringen, ist man ihrer Aussichtslosigkeit wegen gänzlich abgekomen. Bekanntlich hat in parlamentarischen Kreisen die Bestimmung der Wehrvorlage Anstoß erregt, wonach der Einjährig-Freiwilligendienst auf eigene Kosten zwar bei den Fußtruppen, nicht aber bei den berittenen Truppen entfällt, wodurch zwei Kategorien von Einjährig-Freiwilligen entstehen und einzelne Waffengattungen förmlich für

vermögende Einjährig-Freiwillige privilegiert werden. Auch diese Bestimmung wird in den Bereich der Erörterungen gezogen. Bisher wurden keinerlei besondere Änderungen an den einzelnen Bestimmungen vorgenommen. Die Errichtung eigener Unteroffizierschulen wurde mit Rücksicht auf die damit verbundenen Mehrkosten fallen gelassen.

Fachinspektoren für den Turnunterricht. Der Minister für Kultus und Unterricht hat zu Fachinspektoren mit der Funktionsdauer vom 1. Februar 1912 bis Ende Juli 1914 den dem Ministerium für Kultus und Unterricht zur Dienstleistung zugewiesenen Professor der Staatsrealschule in Knittelfeld Robert Lischauer für die Lehranstalten in Steiermark, Kärnten und Vorarlberg, sowie für jene mit deutscher Unterrichtssprache in Tirol, ferner den Direktor des Staatsgymnasiums in Marburg Dr. Josef Tominschel für Krain, das Küstenland, Dalmatien und für die Lehranstalten mit italienischer Unterrichtssprache in Tirol bestellt.

Eine Schillerehrung. Der steirische Ort Gratwein hat es sich nicht nehmen lassen, Schiller in eigener Art zu ehren. In Graz erregte es nämlich nicht geringes Aufsehen, als kurz vor Beginn der „Zell“-Aufführung drei vollbesetzte Leiterwagen vor dem Stadttheater angefahren kamen. Es waren die deutschgesinnten Gratweiner, welche auf diese Weise Schiller ehrten; außerdem steuerten sie für die Schillerammlung der Südmart 222-01 K. zusammen. Nach Schluß der Vorstellung ging es nach Altväterstiege wieder mit Roß und Wagen auf der Landstraße heimwärts.

„Ein graufiger Fund.“ Dieser Tage war in unserer Stadt die Nachricht verbreitet, daß am Abhänge des Schloßberges ein menschlicher Körper in stark verwestem Zustande mit abgeschnittenem Kopfe und Händen und Füßen aufgefunden wurde. Den Anlaß zu dieser grausen Mär gab Folgendes: Vor einigen Tagen kam ein fünfzehnjähriges Mädchen zur Gendarmerie und machte dort die Anzeige, daß am Abhänge des Schloßberges ein stark verwesteter menschlicher Körper liege, dem der Kopf, die Hände und Füße fehlen. Das Mädchen vermutete, daß es sich hier um ein Verbrechen handle. Eine Gendarmeriepatrouille hielt Nachschau und fand — die Eingeweide eines geschlachteten Kindes vor, die von dem Mädchen für einen menschlichen Kadaver gehalten wurden. Diese Eingeweide hatte ein dort ansässiger Bauer, der ein Kind geschlachtet hatte, auf diese wenig besuchte Stelle geworfen.

Konkurs des Adalbert von Pukh in Columbus. Ueber das Vermögen des vorgenannten Bankiers in Columbus, Ohio, Vereinigte Staaten von Nordamerika, ist der Konkurs verhängt worden. Unter den Geschädigten dürften sich viele in die Heimat zurückgekehrte österreichische Auswanderer befinden. Allfällige Anmeldungen der Konkursgläubiger, welche dem k. u. k. Konsulate in Cleveland, Ohio, Vereinigte Staaten von Amerika, direkt einzusenden wären, müssen von den Konkursgläubigern eigenhändig gefertigt und von einer Konsularvertretung der Vereinigten Staaten von Amerika legalisiert sein.

Konkurs. Das Kreisgericht Marburg hat die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des Franz Provoden, Kaufmannes in Mahrenberg, bewilligt. Der Gerichtsvorsteher in Mahrenberg wird zum Konkurskommissär, Herr Dr. Stöckinger, Notar in Mahrenberg, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

Ein Hochzeitsständchen. Vor einigen Tagen fand in Trennenberg die Hochzeit des Grundbesitzersohnes Jakob Bodusel statt. Am Abend hatten sich gegen 20 Bauernburschen der dortigen Ortsgemeinde eingefunden, um dem jungen Ehepaare das übliche Hochzeitsständchen zu bringen. Unter diesen Burschen befanden sich auch der Besitzer Josef Mastnal aus St. Georgen a. S. B. und der Schneidergehilfe Michael Belak aus Trennenberg, die, durch den guten Wein in eine gehobene Stimmung versetzt, miteinander in Streit gerieten. In dessen Verlaufe brachte Mastnal seinem Gegner durch einen Schlag mit einem eisernen Hohnagel an der linken Stirnseite eine drei Zentimeter lange und einen Zentimeter breite, klaffende Risquerschwunde bei. Gegen Mastnal wurde die Anzeige erstattet.

Rationaler Verlust. Unter dieser Spitzmarke meldet man aus Windischfeistritz: Die gewerbliche Genossenschaft, die seit 1886 in deutschen Händen war, ging Sonntag in slowenische Leitung über. Wir können den deutschen Meistern wegen ihrer Lauheit, der Versammlung ferne geblieben zu sein, einen harten Vorwurf nicht ersparen. Der Sieg der Slowenen zeigt wieder, daß bei uns ohne Führer-

schaft gearbeitet wird, während die Gegner eine geschulte Führerschaft haben und einen Vertretungskörper nach dem anderen erobern. Was nützen all die nationalen Vereine, wenn man sich in Nichtstun oder Vergnügen wiegt? Es muß jetzt ein anderer Weg eingeschlagen werden, soll unser Fleck deutsch erhalten bleiben. Wie wir vernehmen, wird die Wahl angefochten werden.

Wegen Diebstahlsversuches verhaftet.

Der oftmals abgestrafte und arbeitsscheue Landstreicher Rudolf Mastnal wurde am 26. Jänner dabei ertappt, als er am Dachboden des Besitzers Johann Razborsel in Trobental bei Tüffer sich gerade seine nette Diebsbeute zurechtlegte. Er wurde dem Bezirksgerichte Tüffer eingeliefert.

„Nur a Käuscher!“ Aus St. Marein bei Erlachstein wird geschrieben: Vor kurzem hatte die Grundbesitzerin Antonia Kupnik im Gasthause Fiedler etwas stark ins Glas geschaut. Infolgedessen schrie und lärmte sie, zertrümmerte Gläser und warf schließlich ein solches auf den Gast Anton Sattler. Dieser machte nicht viel Umstände, gab ihr einen Stoß und die holde Weiblichkeit lag am Boden. Doch auch jetzt noch gab sie keine Ruhe und suchte Sattler zu Boden zu bringen. Schließlich setzte man sie ins Freie. Bald darauf spürte sie im Arme einen Schmerz und die angestellte Untersuchung stellte einen Vorderarmbruch fest.

Der verschwundene Mehlsack. Während der Besitzersohn Johann Senegačnik aus Stranitzen am 29. Jänner in Hochenegg vor dem Gasthause des Rattaj die Pferde fütterte und sich selbst im Gastzimmer für die Weiterfahrt stärkte, verschwand von seinem Wagen ein Sack mit 50 Kilogramm Mehl, ohne daß jemand den Täter bemerkt hätte. Jedoch das Auge des Gesetzes sah auch auf den Dachboden des Reuschlerohnes Franz Stropnik in Weizeldorf. Die Nachschau ergab, daß Stropnik, da ihm niemand beobachtete, den Sack Mehl auf die Schultern gehoben und damit den Heimweg angetreten hatte.

Von der Südmarkhauptleitung. In der ersten Monatshälfte des Jäners 1912 wurden in sieben Fällen Notstandsspenden im Betrage von 660 Kronen, sonstige Unterstützungen in der Höhe von 1800 Kronen gewährt: viermal war ein Eingreifen durch Zinsenbeitrag notwendig und außerdem mußten zur Erhaltung von Grund und Besitz mehrfach Darlehen (5550 Kronen) gegeben werden. Die Hauptleitung hielt am 5., 10., 13., 22. und 29. Jänner Sitzungen ab. Am 22. Jänner starb in Abbazia das Mitglied der Hauptleitung Fabriksdirektor Leo Wodiczka. In Kärnten steht die Gründung der 100. Ortsgruppe bevor; um die Ehre der 100. Ortsgruppe bewerben sich fünf Orte. Die Hauptversammlung findet heuer zum ersten Male in Salzburg statt; es ist hiefür wieder der September in Aussicht genommen.

Neue Bilderkarten der Südmart.

Den Freunden der völkischen Ansichtskarten werden Neuerscheinungen von Südmartkarten sicherlich willkommen sein. Seit Jahresbeginn wurden nicht weniger als 17 Neuheiten aufgelegt. Es ist wieder eine bunte Folge farbenfrischer Darstellungen, die den Künstlern wie den Hersteller und Verleger zur Ehre gereichen und den Erwartungen aller Kunstfreunde zu entsprechen vermögen. Längst hat sich die völkische „Kunstkarte“ in allen deutschbewußten Kreisen eingebürgert; sie wird gerne benutzt und gerne empfangen und ebenso häufig in die „Hausammlung“ darstellender Kunst aufgenommen. Es steht nach alledem zu erwarten, daß auch dieser Bilderfolge lebhafteste Beachtung zuteil werden wird, zumal Künstler und Verlag ihr Bestes gegeben haben, um allen Ansprüchen an ein Kunstbild zu genügen. Sie ergänzen den Bilderverlag des Vereines bis zur Reichhaltigkeit. Zu den bekannten Volkstrachten-, Kernstock- und Rosseggerkarten kommen hübsche, reizende Volksliederkarten (eine Arndt- und eine Körnerkarte darunter), sowie Darstellungen deutscher Volksbräuche. Maler Wilke hat außerdem drei markige Kernstockgesänge neu illustriert. Sämtliche Karten (alte wie neue) können von Verschleißern und Vereinigungen zum alten Preise umgehend bezogen werden.

Südmartversammlung in Wöllan.

Am 27. Hartung (Jänner) d. J. fand im Gasthause Goll in Wöllan die Jahresversammlung der Ortsgruppe Schönstein—Wöllan des Vereines „Südmart“ statt, die bei zahlreicher Beteiligung einen sehr anregenden Verlauf nahm. Nach den begrüßenden Worten des Obmanns-Stellvertreters Herrn Franz Stasa erstatteten die Amterführer ihre Berichte, die mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurden. Den Amterführern und insbesondere den wackeren

Zahlmeistern Herrn Franz Selitsch (Schönstein) und Michael Kurnig (Wöllan) wurde der Dank und die Entlastung seitens der Versammlung ausgesprochen. Nach längerer Wechselrede wurde der Beschluß gefaßt, mit Rücksicht auf die Mitgliederzahl (in Schönstein 93 und in Wöllan 51 Mitglieder), sowie auf die vereinfachte Verwaltung die Mitglieder der Ortsgruppe nach ihren Wohnsitz zu scheiden und die bisherige Ortsgruppe Schönstein—Wöllan in zwei Ortsgruppen zu teilen, von denen die neue Ortsgruppe Schönstein 93 Mitglieder zählen wird, während die neue Ortsgruppe Wöllan mit der stattlichen Anzahl von 51 Mitgliedern unter allen Umständen als lebensfähig bezeichnet werden kann. Die Amterwahl hatte nachstehendes Ergebnis: Obmann Herr Franz Woschnagg, Fabriksbesitzer; Obmannsstellvertreter Herr Alois Koffar, Kaufmann; 1. Schriftführer Herr Kaspar Hrowath, Lehrer i. R.; 2. Schriftführer Herr Rudolf Hübner, Lehrer; 1. Zahlmeister Herr Franz Selitsch, Spenglermeister; 2. Zahlmeister Herr Rudolf Graze. In den vorbereitenden Ausschuss der neu zu gründenden Ortsgruppe Wöllan wurden entsendet: Obmann Herr Franz Stasa, insg. Paulinz; Obmannsstellvertreter Herr Johann Goll, k. k. Postmeister; 1. Schriftführer Herr Jg. Dworschak, Lehrer; 2. Schriftführer Herr Hans Stasa, Kunstmühlenbesitzer; 1. Zahlmeister Herr Michael Kurnig, Bäckermeister; 2. Zahlmeister Herr Hans Jingler, Werkstättler. Nach kurzer Besprechung einiger Südmartfragen usw. erteilte Herr Franz Stasa dem lieben Gaste, Herrn Wanderlehrer Maschke das Wort. In formvollendeter, markiger und überzeugender Weise schilderte Herr Maschke die Notwendigkeit, die Wichtigkeit, aber auch die ungeheure Arbeitsleistung und die Erfolge der „Südmart“, wobei er auch die weiteren Ziele und Absichten dieses, wie er treffend sagte, größten „Volkvereines“ streifte und die Südmärker um treue Mitarbeit bat. Die Absingung der „Wacht am Rhein“ am Schlusse seiner, mit großem Beifall und lebhaften Heilrufen aufgenommenen Rede dürfte wohl die beste Antwort auf seine Worte gewesen sein, aus denen er ersahen konnte, daß auch die Schalltaler stramme Deutsche sind, die sich ihrer völkischen Pflichten voll und ganz bewußt sind. Mit Dankesworten an Herrn Maschke und mit Heilrufen auf die „Südmart“ schloß Herr Franz Stasa die anregende Versammlung, der ein gemütlicher Teil folgte, bei dem auch die Beteiligung an dem am darauffolgenden Tage stattfindenden Wiegenfeste der neu zu gründenden Ortsgruppe „Heilstein“ besprochen wurde.

Schönstein. (Absage.) Der von der Schönsteiner Feuerwehr für den 3. Feber in Aussicht genommene und angekündigte Feuerwehrball wird hiedurch abgesagt und verschoben, da heute morgens der große Wohlthäter der Stadt, Herr Franz Woschnagg d. Ae., verschieden ist.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Bom Kurrayon.) Vorgestern und gestern tagte hier eine von der Statthalterei angeordnete Kommission zur Feststellung der Grenzen des Kurrayons. Die Kommission hatte zwei Tage zu arbeiten, um alle Wünsche und Beschwerden entgegen zu nehmen. Der Entscheidung der Statthalterei wird von den Interessenten mit Spannung entgegengesehen.

Im Bindmen des Baffn!

Was ist und bleibt:

Volkstimme

Österreich -

Wolfs - Baffen

Volkstimme beifügt die
Almanach und muß die
Wille zutreffend, was für
allein waidmännlich.

Volkstimme

bringt Glück im Jamb.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gisi.

Nr. 5

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1912

(Nachdruck verboten)

Der Herrgottsschneider.

Faschings-Novellette von L. Arnold.

Münchener Fasching! Künstlerfeste. Toller, wirbelnder Uebermut. Echte alte Gewänder. Abenteuerliche Gestalten. Heute im glänzenden Parkettsaal, morgen im Wirtshaus an der Isar, wie es die Laune des übermütigen Völkchens der Künstler just will. Ein Bauernfest. Die Fiedel kreischt: es wird bayrisch geplauscht, Schnadahüpfel erklingen, und die „Stadtfränk“, heut Bua und Madl, drehen sich im Schleifer.

Und nichts von diesen Genüssen, nichts von all der lachenden Faschingslust durste die Baronesse Lisa von Roland genießen. Und ihr neunzehnjähriges Herz pochte doch so ungestüm, so heiß verlangend den Freuden der Jugend entgegen. Da waren sie nun nach Mamas Tode aus der norddeutschen Provinz in die kunstbegnadete Stadt übergesiedelt, weil Papa ein so großer Verehrer der bildenden Künste war und hier an der Quelle genießen wollte. Den halben Tag brachte er im Glaspalast und in den Kunsthandlungen zu. Und die Tante Simone, des Barons Schwester, die an die Siebzig war und einst Hofdame gewesen, hatte hier in München einige Jugendfreundinnen gefunden und die alten Damen kamen nun zusammen und tauschten alte Erinnerungen aus. Und dann kam der Baron nach Hause und dann gab es zwischen den alten vornehmen Herrschaften hochgebildete Gespräche über die Kunst und die Vergangenheit. Aber das wirkliche Leben, das junge, warmblütige Menschenkind, die Lisa, und ihre Ansprüche an die Gegenwart, wurde darüber vergessen.

„Pa,“ hatte da eines Tages die Baronesse gesagt, „Du schwärmst für die Kunst und Tante Simone für die Vergangenheit. Ich schwärme für

Fasching und Künstlerfeste. Und ich bin jung und ich habe ein Recht dazu, meine Jugendzeit zu genießen, und die Faschingszeit ist da. Pa, liebster Pa, sei nett, und besuch' mit mir ein Maskenfest.“

Baron von Roland hatte die kühne Sprecherin verständnislos angeblickt.

„Mein gutes Kind, dergleichen ist nichts für unsere Kreise. Eine Baronesse von Roland mit sechzehn Ahnen gehört auf's Hofparkett, aber nicht in die freie, ungenierte Atmosphäre der Künstlerfeste und Redouten. Uebrigens erlauben meine vorgerückten Jahre es nicht mehr, daß ich solch tollen Veranstaltungen beizuhole. Und Tante Simone —“

„Paßt noch weniger dazu! Sie hat ja auch genug erlebt, wenn ihre Liebesgeschichten wahr sind, die sie erzählt. Aber ich — ich habe noch nichts erlebt, und ich lechze danach — nach — selbst-erlebten Liebesabenteuern . . .“ hatte da das junge feurige Geschöpf gerufen.

Erschrocken über ihre Worte, war die Sprecherin hinausgeeilt. Doch ihr Erschrecken war unnötig gewesen — Baron Roland hatte auf die Rede seines Trostköpchens Lisa, das für ihn immer noch ein Kind war, gar nicht Acht gegeben. Mit seinen Gedanken längst wieder bei seinem Lieblingsthema, hatte er sich in einen Aufsatz über moderne Bildhauerwerke vertieft.

Nach dieser mißglückten Unterredung stand es in Baronesse Lisa fest: sie wollte heimlich ein Künstlerfest besuchen. Da nun verbotene Freuden besonders locken, so ging sie mit fieberhaftem Eifer an die Ausführung ihres Planes. Taschengeld für ein künstlerisches Gewand, sowie für Eintrittsgeld, hatte sie genügend, und eine Helfershelferin auch. Die Rest Grundlacher, eine verheiratete Schwester des Rolandschen Dieners, war bereit, dem gnädigen Fräulein am Festabend ihre Stube zum Kostümmieren zu überlassen und demselben beim Ankleiden zu helfen.

Lockende, farbenfrohe Faschnachtsplakate verkünden, daß die „Alotria“ ein „Ammergauer Bauern-

fest" veranstalte. Außerhalb der Stadt, in einem Wirtshaus im Isartal.

Und der Zufall reichte der reizenden Spionin die Hand zum Bunde, — es traf sich, daß die Ness Grundlacher just aus der Ammergauer Gegend war und im Spind ein „Staatsgewand!“ hängen hatte, wie ein Madl sich's nicht schöner denken konnte. Und das Madl war heuer die Baronesse Lisa von Roland, und als sie bei der Anprobe so da stand in dem schwarzen, silberverbrämten Nieder, dem blüthenweißen Hemd und dem Koller und „zum Ausbeiß'n“ ansah, da flog sie, ungeachtet ihrer sechs-zehn Ahnen, der Ness jauchzend um den Hals.

Mit dem Anlegen des „Staatsgewandls“ war seliger Jugendübermut über sie gekommen. Sie war jetzt dem Seppelbauer seine Piesei, und wenn es mit dem Bayerischen nur gehen wollte, würde sie schon ihre Maste echt geben. Ihre Rolle daheim spielte sie jedenfalls echt. Die alten Herrschaften ahnten nichts von den krausen Gedanken hinter der weißen, braunumlockten Mädchenstirn. Tante Simone schwelgte zurzeit wieder so recht in der Vergangenheit. Ihr war der Graf Donnersberg, ein Verehrer aus der Jugendzeit, wiederbegegnet, und der alte Graf hatte die Hand auf's Herz gelegt und gesagt: „Baronesse Simone, Sie waren meine erste Flamme.“

Seitdem schwebte das alte Fräulein nur in „höheren Regionen“. Baron Roland dagegen schwärmte seit einiger Zeit insbesondere für die Arbeiten des jugendlichen Bildhauers Max Zirngibl. Zirngibl — der Name kam unzählige Mal des Tages von den Lippen des Barons. Er sang das Lob des Künstlers in allen Variationen. Zirngibl geht einer großen Zukunft entgegen, Zirngibl hat das Zeug dazu, es zu Ruhm zu bringen. Zirngibl —

Baronesse Lisa fiel der Name bereits auf die Nerven, weil sie ihn zu häufig hören mußte. Der Name begann sie zu ärgern, sie fand ihn unausstehlich; das Loblied dieses Zirngibls zu hören, reizte sie bis zum Zorn. Sobald der Baron anhub: „Zirngibl —“ fiel Lisa zornbebend ein: „— ist sicher ein unausstehlicher Mensch, schon weil er so angehimmt wird. Solche Leute werden zu Narren.“

Natürlich achtete der Vater auf solche Reden seines Trostköpfcchens nicht. Das Kind zählte eben noch nicht mit.

Besagter Zirngibl hatte jetzt im Glaspalast ein neues Werk ausgestellt, das allgemeines Aufsehen erregte und von der Jury mit einem Preise gekrönt worden war. Am Mittag des Tages, an dem das Ballfest stattfinden sollte, brachte der Baron die Nachricht mit nach Hause. Er war rein außer sich.

„Ich hatte es ja vorausgesagt, daß Zirngibl —“

„— ein Name ist, den ich nicht mehr hören mag,“ fiel diesmal Lisa empört ein. Da sollte nun am Abend das Fest sein, und in ihren Adern braunte bereits Ballfieber, und es galt, den Papa und die Tante zu überlisten, — irgend einen stichhaltigen Vorwand zu erfinden, der ihr Ausbleiben heute abend erklärte, und nun mußte sie wieder und wieder von diesem Zirngibl hören, der wahrscheinlich ebenso fürchterlich war, wie sein Name. O, wie sie ihn bereits haßte, diesen Menschen, der ihr des Papas Anteilnahme förmlich raubte, wie sie ihn haßte! Wenn sie seinen Namen doch nie, nie wieder zu hören brauchte. — —

Der große hölzerne Saal des Wirtshauses im Isartal paßte mit seinem ländlichen Tanzbodensül prächtig für den Zweck eines Bauernfestes. Viel grüne Staffage und rund um den Saal buntgereiht Zelt an Zelt. Schaubuden, Rasperltheater, Teezelte, Würstel- und Schmalzstrudelbuden. Grüne Lauben, die zum Ausruhen einluden, eine echt ländliche Musikkapelle, dazu eine übermüthige Gesellschaft — sämtliche Gäste in echt Ammergauer Kostümen. In der Mitte des Saales schleiften die Paare so „stad“ dahin und um sie herum wogte, schwafte und lachte es. Diejenigen, die als Händler kamen, wurden ihre Waren reizend los. Vor allem der große, schlank Gefelle, mit den übermüthig blitzenden Schwarzaugen. Es war ein Herrgottschneider und man bestürmte ihn völlig; jeder wollte von seinen hölzernen Heiligen haben, vor allem die Madln, denn er war ein rechter Hallodri, dieser Herrgottschneider, und ein bildsauberer dazu! Sakra, wen dieser Herrgottschneider mit seinen Schwarzaugen anbligte, bei der zündete es sicher. Und seine Herrgottl waren gar nicht von der gewöhnlichen grob geschnittenen Sorte, die waren richtige kleine Kunstwerke. Was Wunder, daß alle und jede von diesem Herrgottschneider kaufen wollte!

Nur eine nicht. Sie stand etwas abgesondert von den übrigen und allein da; sie kannte hier offenbar keinen. Aber ein süßer Fraß war's, und apart! Wie ein verkleidetes Prinzeßl schaute dies Madl d'rein, und rot ward es bis unter die braunen Läckchen, die aus der sittigen Dirndlsfrisur hervordrängten, sobald ein lecker Bursch es anredete. Als jetzt so ein „frecher Lackl“ an dies Madl herantrat und schlankweg den Arm um ihn legte, um mit ihm 'n Schleifer zu tun, zuckte es so erschrocken zusammen, als sei's das erste Mal, daß es 'n Männerarm spürte. Und walzen tat's, walzen, aber net schleifen. Nein, dies Madl war sicher nit in Bayern

daheim und vielleicht, ja vielleicht so a kleines Auskratzl, das verbotene Früchte kosten wollte . . .

Solche Gedanken schossen dem Herrgottschneider durch den Sinn, während er mit den Augen dem Mädchen folgte. Als dessen Tänzer es jetzt mit einem Fuchzer freigab, trat er an dasselbe heran.

„Madl, daß Du meine Herrgottl verschmähst, tuat mi arg kränken. Bist nit für d' Heiligen, oder getraust Di net heran zu mi?“

Es war etwas in dem Ton des Sprechers, etwas so treuherziges, frisches, daß Baroness Lisa, denn sie war es, ihren alten Uebermut wieder fand, der ihr in der ihr fremden Sphäre und mit dem Schuldbewußtsein, heimliche Wege zu gehen abhanden gekommen war. Sie fand ja das Fest reizend, aber sie fühlte peinlich ihre Vereinsamung, ach, und die Tänzer waren so led! Dieser Herrgottschneider auch wohl! Aber er gefiel ihr und war hier ersichtlich eine Hauptperson. Und daß er zu ihr kam, gefiel ihr auch und keineswegs durfte er sie für dumm und langweilig halten. Mit wiedererlangtem Uebermut und einem neckischen Blinzeln gestand sie jetzt: „Getrau'n tua i mi schon, denn Du wirst ja net beiß'n. Aber i kann halt d' Bildner net gut leiden —.“

„Schätzl, i bitt' schön! D' Bildner net leiden? Warum denn nit?“

„Weil i z' häufig von einem hören tät. Das hat mi die Sippe verleidet!“

„Schau einer a! Den Ladl möcht' i kennen, der solch a Fuchzer is, un Dir die edle Kunst verleiden tuat, Schätzl. Nacha tuast ihn mir nennen, gel? Jetzt aba tanzen mir amal.“

Verbotene Früchte schmecken süß. Baroness Lisa hatte noch keine Gelegenheit gehabt, zu tanzen, und ihr Tänzer war nicht nur ein schneidiger Bua, er war auch ein schneidiger Tänzer, und seine Schwarzaugen bligten. Eine süße Lust kam über Lisa. Sie vergaß ihre sechzehn Ahnen, vergaß Papa und Tante Simone, und daß sie verbotene Wege ging. Wee mochte dieser Herrgottschneider sein? Wer sich hinter dieser Maske verstecken? Jedenfalls gefiel er ihr. Er plauderte so amüsant, und wenn sie seinen Arm um ihre Taille fühlte, durchströmte sie ein seltsam süßes Feuer.

„Nu tu 'mal 's Goscherln auf, Madl, nu red' mal daher, wer der Pinsel ist, der vermaledeite, der Dir d' Kunst verleidet?“ fragte er, als sie bei Kaffee und Krapsen saßen.

Lisa lachte auf. „O Himmel, das sollte Papa hören, daß wir den Herrn Zirngibl so abkanzeln! O weh.“ unterbrach sie sich, „nun hab' ich seinen Namen bereits verraten!“

„Also der Zirngibl ist, schau, schau —.“

„Kennen Sie ihn?“

„Du mußt Du sagen, Madl! Ob ich ihn kenn', den Zirngibl? O ja, ich bin auch einer von der Junft. Und der Papa hat seinen Namen so oft im Munde?“

Lisa erzählte von des Papas Leidenschaft für die Kunst und ganz besonders für die Werke des genannten Bildhauers. Und daß sie den Namen gar nicht mehr hören möge, und schließlich bekannte sie ihrem eifrig lauschenden Zuhörer, daß sie ohne Papas Wissen hier sei, und daß ihr jetzt auch das Daheim verleidet sei, durch diesen Zirngibl, diesen abscheulichen Namen, den sie immer wieder zu hören bekomme —.

„Hast denn auch seine Arbeiten gesehen, Schätzl, soust darfst doch net absprechen, bloß, weil Dir der Nam' net behagt?“

Beschämt mußte Lisa eingestehen, daß sie nichts von ihm kenne.

„Aber, Madl, so was — i bitt' schön! Bußfertigkeit sollst werden — i selber werd' Dir Zirngibl sei' Werke zeigen im Glaspalast. Und nacha reden wir weiter. Schau, nun wirst rot bis naufi — wirst schon noch Buße tun! Morgen Punkt 12 Uhr treffen wir uns im Glaspalast, gelt? Dort sollst au mei' Namen erfahren. Aber wenn Du nit kommst, werd' i kreuzunglückli sein. — — Wie? Du möchst an von mei' Heiligen haben? Schau — schau — sollst an haben, aber nur für a Gegenlohn! Brauchst net zu erschrecken, Schätzl, so was Süßes, wie an Bussertln zu erbitten, riskier' i noch nit, — bloß Dei Nam' möcht' i wissen. — — Lisa? Lisa von Roland? Klingt freili besser als der abscheuliche Zirngibl? — Wie, Du willst schon fort, Madl? Schad' — schad' —. Also auf Wiedersehen im Glaspalast . . .“

Sie erlaubte es nicht, daß er sie heimbegleitete. Allein erstieg sie die vielen Stufen, die zum Bahnhofsweg hinanführten. Versonnen legte sie darauf die Fahrt im Kupee zurück, still vor sich hinträumend. In ihren Ohren klangen noch die Walzerweisen, und eine Stimme von eigentümlichem Wohlklang. Und diese Stimme hatte sie „Madl“ genannt, und „mei Schätzl“.

Schön war das Fest gewesen, sehr schön. Nur einem war sie dabei nicht entronnen — dem Namen Zirngibl.

Der Herrgottschneider hatte gesagt, er werde kreuzunglücklich sein, wenn sie nicht komme — Und seinen Namen sollte sie erfahren. —

Ein wenig beklommen trat sie zu der gegebenen Stunde in den Glaspalast ein. Die Winter-
sonne lag auf dem mit gelblichem Stoff verhüllten
Glasdach und schuf in dem mächtigen Raume ein
mildleuchtendes Licht. Eine wunderbare, ihr fremde
Welt nahm sie auf — Plastiken, wohin ihr Auge
traf, Bildwerke, in über Lebensgröße ausgeführt,
grüner Pflanzenschmuck und leises Brunnentrauschen.
Einige Besucher waren da. Ob sie auch den Papa
hier treffen würde? Natürlich hatte sie mit diesem
Moment gerechnet. Und dabei war wieder das
Tropföpfchen in ihr erwacht. Wochte der Papa sich
mit der Tatsache abfinden, daß sie Herrenbegleitung
hatte! Er würde natürlich irretiert sein, dies aber
über seinem „Zirngübl“ bald wieder vergessen.

Der Herrgottschneider war offenbar noch nicht hier.
In der Nähe eines mächtigen Bildwerkes sah sie
eine Bank stehen. Sie steuerte darauf zu — hier
konnte sie ihren Verehrer erwarten.

Während sie sich niederließ, schlugen zwei Stim-
men an ihr Ohr — zwei Stimmen, bei deren
Klang sie zusammenschreckte, als sei der Blitz neben
ihr niedergefahren. Fast gleichzeitig traten die
Sprecher hinter dem Bildwerk hervor. Es waren
zwei Herren, bei deren Anblick die Baronesse alle
Tropföpfigkeit schwinden fühlte. Das atemlose Er-
staunen, mit dem sie rang, meisternd, lehnte sie ganz
bläß und wie gebannt auf ihrem Platz —.

Nur der jüngere der Herren hatte sie bemerkt.
Er war groß und schlank und hatte leuchtende
Schwarzaugen. Der ältere wandte sich zum Gehen,
hielt aber noch die Hand seines Begleiters fest:

„Mein lieber Herr Zirngibl,“ sagte er, „es
war mir eine große Freude, Ihre Bekanntschaft zu
machen —.“

„Die Freude ist gegenseitig, verehrter Herr
Baron von Roland! Einem so kunstverständigen
Mäcen zu begegnen, ist für einen Künstler stets ein
Vergnügen.“

„Ich darf Sie also zum Diner erwarten?“

„Wenn Ihre Damen nichts dagegen haben,
Herr Baron —.“

„Meine Schwester wird sich freuen! Mein Töch-
terchen, die Lisa, ist allerdings ein Tropföpfchen —.“

„Den harten Stein mir gefügig zu machen, ist
mir gelungen,“ kam die Antwort, „da darf ich auch
hoffen —.“ Ein übermütiges Lächeln verschlang
den Rest der Worte.

Ob es dem Zuversichtlichen gelang, Lisas Ab-
neigung gegen den Bildhauer Zirngibl zu bestiegen?
Es muß wohl so sein, denn schon ihre reizende
Verlegenheit, als er an sie herantrat mit den Wor-

ten: „Ich selbst bin Zirngibl, gnädiges Fräulein!
Gestatten Sie, daß ich Ihnen mein Werk zeige,“
sowie ihre atemlose Bewunderung, die sie beim Be-
trachten des Kunstwerks verriet, ließen dies anneh-
men. Die Bestätigung aber, daß sie gegen den
Namen Zirngibl nichts, aber auch gar nichts mehr
nuszusetzen habe, ja, sich sogar entschlossen hatte,
ihn gegen ihren eigenen einzutauschen, ergaben einige
Wochen später goldgeränderte Verlobungskarten mit
der Meldung:

Als Verlobte empfehlen sich:

Lisa von Roland

Max Zirngibl, Bildhauer.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Für Stenographen. Die uns vorliegende
Jänner-Nummer der von dem bekannten Fachmanne
Direktor R. L. Weizmann in Wien herausgegebenen
Monatsschrift „Stenographische Blätter aus Oester-
reich“ und ihre Uebungsbeilage „Stenographische
Lesestunden“ (System Gabelsberger) zeichnet sich
durch besondere Reichhaltigkeit und fachliche Bedie-
genheit aus. Das in gewöhnlichem Druck erschei-
nende Hauptblatt („Stenographische Blätter aus
Oesterreich“) enthält zunächst einen sehr interessanten
statistischen Artikel über die Pflege und Verbreitung
der Gabelsberger'schen Schnellschrift unter besonde-
rer Bedachtnahme auf die hervorragende Stellung
Oesterreichs in der Gabelsberger'schen Schule und
die enorm steigende Teilnahme des weiblichen Ge-
schlechtes am Stenographieunterrichte. Das größte
Interesse kann hierbei die Feststellung erregen, daß
im gesamten Wiener Stenographie-Schulunterrichte
die Zahl der weiblichen Lernenden die der männ-
lichen bereits übertrifft. Außerdem enthält die Num-
mer einen Artikel über die Beziehungen der Lehrer-
schaft zum stenographischen Vereinswesen, einen Vor-
trag des Gymnasialprofessors Dr. Haeckl (Wien)
über den erzieherischen Wert des Stenographieunter-
richts und eine Abhandlung des Fachlehrers Reich-
mann (Brünn) über das Gabelsberger'sche Kürz-
ungswesen. — Die in mustergiltiger stenographischer
Autographie erscheinende Beilage „Stenographische
Lesestunden“ enthält in tadellos korrekter, ungekürz-
ter und gekürzter Schrift vorzüglich gewählten und
anregenden Lese- und Uebungsstoff. Hauptblatt mit
Beilage jährlich 4 R., Beilage allein jährlich 2 R.
— Verwaltungsstelle: Wien 1., Wollzeile 12.

Windischgraz. (Schulverein.) Montag den 29. d. hielt die hiesige Männerortsgruppe des „Deutschen Schulvereines“ im Hotel Lobe ihre Jahresversammlung ab, zu welcher auch der Wanderlehrer Herr Karl Pointeder aus Graz erschienen war. Die Versammlung war außerordentlich gut besucht, auch die Mitglieder der Frauenortsgruppe waren in stattlicher Zahl erschienen. Der Obmann Notar Herr Dr. Hans Winkler begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, vor allem die Frauen und Mädchen der Frauenortsgruppe, und stellte den Wanderlehrer Herrn Pointeder vor, welcher mit Heilrufen begrüßt wurde. Herr Dr. Winkler erstattete einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses im Berichtsjahre, aus dem hervorgeht, daß der Ortsgruppenauschuß eine eifrige Tätigkeit entwickelt hat. Nachdem der Schriftführer Herr Dobai die letzte Verhandlungsschrift verlesen hatte, welche genehmigt wurde, erstattete der Säckelwart Herr Dr. Harpf seinen Rechenschaftsbericht. Aus diesem konnten wir entnehmen, daß die Ortsgruppe namentlich in den letzten drei Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen hat und am Schlusse des Jahres 98 ordentliche Mitglieder zählte. An die Hauptleitung wurden 264-96 Kronen abgeliefert. Nachdem der Bericht durch die Rechnungsprüfer, die Herren Oskar Reitter und Franz Lubas, geprüft und für richtig befunden wurde, sprach der Obmann dem Säckelwart den Dank der Ortsgruppe für seine aufopfernde, ersprießliche Tätigkeit aus. Hierauf ergriff dann der Wanderlehrer Herr Pointeder das Wort. In längerer, formvollendeter, fesselnder Rede schilderte er uns die völkische Not der Deutschen in Oesterreich, die riesigen Geldmittel, die den Schutzvereinen unserer Gegner zu Gebote stehen, mit denen sie uns den Boden gänzlich zu untergraben drohen, und die Abwehrmittel, die der Deutsche Schulverein anwendet, um dieser Gefahr zu begegnen. Er besprach dann eingehend die Arbeiten des Schulvereines in den Sudetenländern und den Alpenländern und die erfreuliche Tatsache, daß der Schulverein in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen habe, was namentlich der Anregung Hofeggers zu danken sei. Er schloß seine lichtvollen Ausführungen mit der Bitte an die deutsche Bevölkerung von Windischgraz, dem Schulvereinsgedanken auch fernerhin treu zu bleiben. Stürmischer Beifall folgte diesen trefflichen Ausführungen. Herr Dr. Winkler dankte Herrn Pointeder im Namen der Ortsgruppe und bat ihn, das bedrohte Windischgraz auch dem ferneren Wohlwollen der Hauptleitung zu empfehlen. Die hierauf erfolgte Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Obmann: Dr. Hans Winkler; Stellvertreter: Hans Schuller; Schriftführer: Dr. Kalder; Stellvertreter: Dr. Karl Balogh; Säckelwart: Dr. Hans Harpf; Stellvertreter: Dr. Ferdinand Kunej. Beim Punkte „Allfälliges“ stellte Herr Dr. Harpf den Antrag, das dreißigjährige Wiegenfest der Ortsgruppe im heurigen Sommer festlich zu begehen und die Vorarbeiten für diese Veranstaltung dem Ausschusse zu übertragen. Nach Erledigung mehrerer anderer Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende unter Dankworten für das zahlreiche Erscheinen die Versammlung.

Schaubühne.

„Eva“, Operettennovität v. Lehár. Hatten wir auch beim ersten Gastspiel „Walzertraum“ Gelegenheit, dieses für die Provinz hervorragende Ensemble zu begrüßen und uns der angenehmsten Hoffnung hinzugeben, obzwar wir annehmen mußten, daß hier alles studiert war, so müssen wir umso mehr der Direktion die vollste Anerkennung aussprechen, wenn in der „Eva“, deren Uraufführung im Oktober 1911 in Wien stattfand, ein Gastspiel geboten wurde, das kurzweg als glänzend bezeichnet werden kann. Fräulein Violin als Eva und Herr Hilbrandt als Oktav Flouber sind zwei glückliche Partner, denen von vornherein unser vollstes Lob gebührt und deren stimmliche Kraft (von der man in Lehárs „Eva“ wohl sprechen kann) an Ausdauer nichts zu wünschen übrig ließ, auch war man durch das ausgezeichnete Spiel beider auf das angenehmste berührt. Fräulein Lambauer als „Pipfi“ und Herr Berlo als Dagobert ließen sich, trotz dem stürmischen Applaus, besonders nach dem Auftrittsduett, bei ihren Schlagern zu einer Zugabe nicht bewegen. Hier sei auch der Dritte im Bunde Herr Waldenberg als Brunelles erwähnt. Wir erinnern an das Terzett „Rechts das Männchen meiner Wahl, links

das Männchen meiner Qual“. Fräulein Lambauer ist eine Soubrette im wahrsten Sinne des Wortes, die das Publikum immer in Bann hält und deren sprudelnder Humor alles mitreißt. Stimmlich ist Herr Berlo nicht stark, dafür entschädigt sein Spiel. Herr Steiner (Teddy) war ein Pariser mit Wiener Dialekt. Herr Twerdy, der im „Walzertraum“ den alten Blasel glücklich imitierte, spielte diesmal eine „Wurzen“. Erwähnt sei auch Herr Krusch als Larouffe. Volles Lob auch dem Chor, besonders für die klappenden Tanzpoems. Die Regie war in ausgezeichneten Händen, für die hohen Türschwelle ist sie nicht verantwortlich zu machen. Herr Kapellmeister Hager, ein Liebling des Publikums, dem der Löwenanteil am ganzen gebührt, führte alles, besonders das Orchester, über Klippen, die manchmal unüberwindlich schienen. Er hat eben eine glückliche Hand, die mit bewundernswerter Sicherheit alles überwindet. Erwähnenswert ist noch das Finale (3. Akt) des Operetten-Dramas Eva-Oktav, das Fräulein Violin und Herr Hilbrandt Gelegenheit bot, die Zuhörer nochmals zu fesseln. Unserer Ansicht nach würde eine so großartige „Eva“ eine Wiederholung vertragen. Zu solchen Darbietungen wird in Gills immer Publikum vorhanden sein.

Wie rasch das Pferd bei angestrengter Tätigkeit an Kraft abnimmt, ist wohl jedem Pferdebesitzer bekannt. Steifheit der Sehnen ist nur zu oft die böse Folge von Ueberanstrengung. Zu hervorragenden Leistungen und zur Arbeit angeregt werden die Pferde durch regelmäßige Anwendung des Kwizda'schen f. u. l. aussch. priv. Restitutionsfluid. Dasselbe bewährt sich vorzüglich bei Behandlung von Verstauchungen, Sehnenklapp, Steifheit der Sehnen, Gliederschwäche, Lähmungen und Geschwülsten, verleiht dem Pferde Anregung und befähigt dasselbe zu hervorragenden Leistungen.

EIN ZAUBER von Frische und Reinheit ist der mit Sunlight Seife

behandelten Wäsche eigen. Sunlight Seife ist als absolut reines Erzeugnis hervorragend geeignet für alle Waschzwecke, sparsam in der grossen Wäsche und unübertroffen zum Reinigen feiner Stoffe.



LEVER & CO., G.m.b.H., WIEN III.

Ach liebe Frau Schneider, was soll ich tun ?

Das Kind hustet und spricht ganz heiser, der Hals ist rot und ich hab solche Angst. Aber ich kann doch jetzt spät abends den Doktor nicht mehr holen! — Nun, dann geben Sie dem Kind einstweilen sechs von diesen Sodener Pastillen in warmer Milch — es sind die ächten von Fay — und in einer Stunde noch einmal sechs. Das wird vielleicht schon genügen und jedenfalls wird es nützen. Kaufen Sie sich dann morgen eine Schachtel für Kr. 1.25 in der Apotheke od. Drogerie. Fay's Sodener sollten Sie wirklich immer im Haus haben. Nachahmungen weisen man zurück.

Zahn-Crème KALODONT Mundwasser

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Dr. Richter's Apotheke zu Prag erzeugte Liniment. Capsici comp mit „Anker“ (Ersatz für „Anker-Bain Expeller“) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 Heller, K 1.40 und 2.— die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Ersatz für

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h, K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Serravallo's China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonvaleszenten — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L. à K 2.60 und zu 1 L. à K 4.80.

Für Weintrinker
zur Mischung des Rebensaftes!

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher
alkoholischer
SAUERBRUNN

neutralisirt die
Säure des Weines
angenehm prickelnder
Geschmack. Kein Färben
des Weines.

Korkbrand

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG MATSCHKI, LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES-UFALU.

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns  vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen  aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätikum bei Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh gebraucht und gelobt.  Der Tee ist kein Geheimmittel, er besteht aus Lieberschen Kräutern, welche laut kaiserlicher Verordnung dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kunden ohne jedes Risiko seinerseits Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres Tees vollständig umsonst und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an Puhlmann & Co. Berlin 868, Müggelstrasse 25. 1816

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten,

Kaiser' Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050

nor. best. Zeugnisse v. Ärzten und Privaten

verbürgen den sicheren Erfolg. Aeusserst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei: Schwarzl & Co., M. Kaufner in Cilli; M. Popst in Gornobitz; Hans Schneider in Rann; A. Blunger in Wind-Landsberg; Carl Hermann und A. Glöbner in Markt Lutter.



Moderne Büromöbel
und Herrenzimmer

Glogowski & Co.

k. u. k. Hoflieferanten

Graz, Joanneumring 8 Telefon 384.

Übernahme von Gesamteinrichtungen.

Ausarbeitungen von Vorschlägen durch eigene Architekten.

Prospekte gratis und franko.

Visit-Karten

liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenartiges Haus mit 2 Wohnungen Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfechtung. Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli, einstockig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstockigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges Geschäftshaus mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

Ein Landwirtschaftlicher Besitz in der Grösse von 15 - 20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

Ein kleines Anwesen bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2 - 3 Joch Garten.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Mayfarth's Säemaschine „Agricola“

Einfachster Bau.

Kräftige Konstruktion.

Gleichmässiger Anbau.

(Modell 1912.)



Kultivatoren,
Eggen,
Walzen,

sowie sämtliche landwirtschaftliche Maschinen solidester, bester Ausführung fabrizieren und liefern

Ph. Mayfarth & Co., Wien II.

Frankfurt a. M. Berlin. Paris.

Reichhaltiger Katalog Nr. 84a gratis und franko.

Vertreter gesucht.

Gicht, Rheumatismus und Asthma



E. H. Schutz-Marko.

Vor Nachahmung schütze man sich durch Beachtung der nebenstehend. Schutzmarke.

werden erfolgreich bekämpft bei Anwendung meines seit Jahren bestbewährten **Eucalyptusöles** (austral. Naturprodukt). Preis per Originalflasche **1 Kr. 50 h.** Beschreibung mit vielen Dankschreiben umsonst und portofrei. Eucalyptusseife, bestes Mittel gegen Sommersprossen, Wimm-eln, Leberflecke, Finnen und sonstige Gesichtsunreinheiten. Eucalyptusbombons einzig wirkend gegen Husten, Keuchhusten, Asthma etc.

Ernst Hess,
Markhausen (Böhmen).

Zu haben in Cilli: Adler-Apotheke, MAX RAUSCHER.

Drucksorten

liefert zu mässigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli

Die Mehlspeisen

sind ein wichtiger Teil der menschlichen Nahrung. Gut zubereitet enthalten sie Milch, Fett, Mehl, Eier, Zucker, also die für den menschlichen Organismus notwendigen Nährmittel in wohlschmeckender Form. Sie sind in vielen Fällen, insbesondere für Kinder, den Fleischspeisen oder den zusammengesetzten Gerichten vorzuziehen. Nur haben sie leider häufig den Nachteil, dass sie schwer verdaulich sind und von einem schwachen Magen, insbesondere wieder von Kindern, nicht gut vertragen werden. Man kann diesem Uebels and heute jedoch leicht abhelfen, indem man keine Mehlspeisen, keinen Guglhupf, keine Bäckereien mehr ohne elsen Zusatz von

Dr. Oetker's Backpulver

herstellt, was heute schon von vielen Millionen Hausfrauen beherzigt und geübt wird. Die Anwendung ist kinderleicht und nach Dr. Oetker's Rezepten, die gratis verabfolgt werden, jedes Misslingen ausgeschlossen.

Dr. Oetker's Backpulver ist mit Rezepten überall vorrätig. Man achte darauf, die echten Fabrikate Dr. Oetker zu erhalten.

Hustentee

Dr. Seeburger
Päckchen 40 Heller.

Husten-Pastillen

Marke Scholz
Schachtel 50 Heller.

Kopfwch-Pastillen

Dr. Lauterbach
Schachtel 80 Heller.

Diese altrenommierten, vielfach erprobten u. bewährten Hustenpastillen, sowie der Hustentee sind vorzüglichste Mittel gegen Husten, Hustenreiz, Verschleimung, und gegen alle schädlichen Folgen bei Verkühlungen.

Vorzüglich erprobt bei Fällen der Migräne, Kopfschmerz und Influenza.

Magenleidende

welche nach jedem Trunk oder nach jedem Bissen Speise einen Druck im Magen fühlen der sich manchmal bis zu grossem Schmerze steigert, müssen einen Versuch mit dem rühmlichst bekannten auflösenden Verdauungssalz

Stomachicon Scholz

machen! Der geringe Preis von K 1.30 per Schachtel ermöglicht es auch Minderbemittelten eine Kur zu unternehmen, die in kürzester Zeit aus dem Kranken einen gesunden Menschen macht!

„Bären-Apotheke“ Wien I, Graben Nr. 7

Herdfabrik H. Koloseus
Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irische Dauerbrandöfen
Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos

SUPERPHOSPHATE

mineralisch und animalisch, bewährteste, verlässlichste und billigste Phosphorsäure-Düngemittel für alle

BODENARTEN

Gehalt streng garantiert, Sicherste und schnellste Wiederbelebung der Futterflächen, Erzielung hoher Erträge an phosphorsäuren Salzen gehaltvollen Futters.

Superphosphat bewirkt bei Getreide und Hülsenfrüchten die vollkommenste Körnerbildung und Veredlung der Früchte, so auch bei Kartoffeln, Rüben etc.

Ferner Ammoniak-, Kali- u. Salpeter-Superphosphate liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.

Zentral-Bureau: Prag, Graben 17.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neusteins Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen, mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Vereinsendung von K 2-45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neusteins abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck

„Heiliger Leopold“ und Unterschrift Philipp Neusteins Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Verpackungen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neusteins Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: Max Rauscher und Apotheke „zur Mariahilf“ Otto Schwarzl & Comp.

„Austro-Americana“ Triest.

Der prachtvolle Doppelschrauben-Eildampfer

„Martha-Washington“

unternimmt eine Sonderfahrt nach: Rio de Janeiro, Santos und Buenos Aires unter Berührung der Zwischenhäfen: Neapel, Barcelona, Teneriffa (Kanarische Inseln).

Abfahrt von Triest am: 7. März 1912.

Reisedauer: Neapel, Buenos Aires nur: 16 Tage.

Auskünfte bei den Passagierbureaux der Gesellschaft, Wien, I., Kärntnering 7 und II. Kaiser Josefstrasse 36 und bei den Generalagenten Schenker & Co., Wien I., Neutorgasse 17 und bei Thos. Cook & Sohn, Wien I., Stephansplatz 2.

18814

!! Warnung !!

Société des Papiers Abadie.

Da in letzter Zeit verschiedene Nachahmungen unserer allbekanntesten und beliebtesten Hülsenmarke

RIZ ABADIE (Riz doré)

in den Handel gebracht wurden, ersuchen wir unsere P. T. Kunden, genau auf den Namen Abadie zu achten, den die Nachahmungen durch verschiedene andere Worte zu ersetzen suchen. Wir warnen vor dem Ankauf qualitativ minderwertiger Imitationen da wir gegen diese Nachahmungen mit allen gesetzlichen Mitteln einschreiten werden.

Société des Papiers Abadie.

Pariser Weltausstellung 1900 „Grand Prix“ **Kwizdas Restitutionsfluid**

Washwasser für Pferde.

Preis einer Flasche K 2.80.

Ueber 50 Jahre in Hof-Marställen und Rennställen im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, Steifheit der Sehnen u. s. w. befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Kwizdas Restitutionsfluid.

Wortmarke, Vignette und Emballage geschützt. Echt nur mit nebenstehender Schutzmarke. Zu beziehen in allen Apotheken und Drogerien.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Haupt-Depot:

Franz Joh. KWIZDA, k. u. k. öst.-ung., königl. rumänischer und königl. bulgarischer Hoflieferant. Kreisapotheker, Kornuburg bei Wien.



KAYSER Nähmaschine

Vollkommenste

der Gegenwart!



Kayser Bogenschiff
(Schwingschiff vor- u. rückwärts nähend)
Kayser Ringschiff
Kayser Central Bobbin

sind auch für die **Kunststickerei** sehr geeignet.

Singer Nähmaschinen schon von 65 K aufwärts.

Grosses Lager bei

Anton Neger Mechaniker, Cilli
Herrengasse Nr. 2

Grosse Reparatur-Werkstätte für alle Systeme, fachmännisch gut und billig. Sämtliche Bestandteile, Nadeln, Oel, Schiffchen etc., sowie auch sämtliche Fahrradbestandteile. — **Ratenzahlungen.**

Billig und gut versende an Private und Kaufleute !!



Gestrickte Männerwesten grün, grau, braun Stück K 3.60 gestrickte Knabenwesten K 2.10, Flanell Frauenhemden K 1.20, Winter Tuchhemden mit Doppelbrust K 1.20, warme Unterhosen weiss u. blau K 1, kräftige Männerhemden K 1.50, blaue Arbeiterhemden K 1.60, starke Schlosseranzüge K 3.80, Flanell-Sporthemden mit Tasche und Quaste K 1.80, feste Strapazierhosen K 2.80, wollene Damenschals K 1.80, Kindertrikotanzüge 80 h, schwere Handtücher Dtz. 2.90, echtfarbige grosse Taschentücher K 1.20, weisse Leinwand Taschentücher Dtz. K 1.30, farbige Taschentücher Dtz. K 1.50, starke Männersocken Dtz. K 3, gute Frauenstrümpfe Dtz. K 4, warme Flanell Plüschdecken Stück K 1.80, Spulenzwirne per Dtz. 32 h, Strumpfbandgummi Stück K 1.20, Eisengarn Schuhbörtel Dtz. 14 h, echtfarbige blaue Frauenschürzen Stück 80 h, 40 Meter beste Schottwarenreste echtfarbig u. fehlerfrei, nur grössere Stücke zum Einführungspreis K 16. — Billigste Bezugsquelle für Kaufleute u. Hausierer.

Adolf Zucker, Pilsen Nr. 90, Wäschefabrik und Weberei. Umtausch gestattet oder Geld retour.

Preisliste gratis und franko.

Aktienkapital: K 50,000.000—

Reserven: K 12,750.000—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Durchführungaller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.**An- und Verkauf**

von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

**Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.**K. k.  priv.**Böhmische Union-Bank**
Filiale Cilli.**Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.****Uebernahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.****Belohnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschrank-
fächern (Safes.)**Filialen in Reichenberg, Gablonz,
Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf,
Troppau, Rumburg, Brünn, Linz,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr. - Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Königshof, Klagen-
furt, Villach. — Exposituren in
Friedek-Mistek und Braunau.**Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.****Kreditbriefe**auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.**Ein Ballkleid**(Modell) für mittelgrosse Dame ist
billig zu verkaufen. Zu besichtigen
bei **J. Simonini**, Wiener Damen-
kleidersalon, Ringstrasse 4. 2. Stock.**Schönes****Buchenscheitholz**trocken, ist billig zu verkaufen bei
Hans Swetl in Gaberje.**Tüchtiger
Schlosser**der sich auf Blecharbeiten versteht,
wird aufgenommen.**Zementfabrik Trifail.****Tüchtige junge
Wirtin**sucht nur gutgehendes Gasthaus
in Pacht eventuell auf Rechnung.
Ort Nebensache. Anträge unter
„Tüchtig“ postlagernd Cilli.**Gesucht**wird ab 1. Mai 1912 sonnige Woh-
nung in nächster Umgebung Cilli's,
bestehend aus 3 Zimmern, Zugehör
und wenn möglich Gartenbenützung.
Anträge unter „F. K. 18199“ an
die Verwaltung des Blattes.**Beim gegenseitigen****Unterstützungsverein
„Selbsthilfe“**in Altröhlau (Karlsbad) kann man
beim Tode des Mitgliedes oder nach
20jähr. Mitgliedschaft eine Unter-
stützung bis K 6000 erlangen. Stirbt
ein Mitglied, so zahlen alle anderen
K 2 ein. Verlangen Sie Prospekt!**Zur Ballsaison!**Die chemische Reinigungsanstalt
Leopold Lankmayer, Schönstein
übernimmt sämtliche Damen- und
Herrengarderoben zur Reinigung und
garantiert für sorgfältigste und rasche
Lieferung zu billigsten Preisen.Uebernahmestelle: Wiener Hutsalon
Anna Staudinger, Cilli
Bahnhofgasse 5. Dem lieben Freund **Franz Henke** in Cüffer
wünschen anlässlich seiner Trauung ein
herzliches „Viel Glück“ seine Freunde
Bezgovšek und Zupanc.**Geschäfts-Eröffnung.**Die unterzeichnete Firma erlaubt sich hiemit anzuzeigen, dass
sie im Hause **Rathausgasse Nr. 16** (neben Gasthof
Engel) ein**Arbwarengeschäft**eröffnet hat. Es werden nur Waren bester Qualität und zu
billigsten Preisen verkauft.

Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Albin Paradis Nachf.
Richard Vretscha.**Franz und Pepi Lobe**
geb. Skasa*empfehlen sich als Vermählte.*

Wöllan—Windischgraz, im Februar 1912.

Danksagung.Für die vielen lieben herzlichen Beweise innigster
Anteilnahme an dem Verluste, welcher uns durch den
Tod unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und
Tante**Elvira Schmidt**so schwer getroffen hat, sagen wir allen unseren
Freunden und Bekannten, insbesondere dem Herrn Sani-
tätsrat Dr. Gregor Jesenko unseren innigsten und herz-
lichsten Dank.**Die tieftrauernd Hinterbliebenen.****Kleine
Wohnung**mit 2 Zimmern zu vermieten. An-
zufragen in der Verwaltung des Bl.**Kronen 10.000**

Preise

UMSONSTzu gewinnen. Näheres kosten-
los durch **Franz Maier**, Gold-
u. Juwelen-Export, Wien VIII.
Schönborngasse Nr. 9.**Rheumatismus**Gicht, Ischias, Nerven-
leidenden teile ich gerne
umsonst briefl. mit, wie ich von
meinen qualvollen Leiden be-
freit wurde.**Carl Bader, Allertiffen**
bei Neu-Ulm, Bayern.**Stock-
Cognac
Medicinal**der
Dampf-Destilliererie
Camis & Stock
Barcolain amtlich plombierten Bouteillen.
Ueberall zu haben!**Visitkarten**liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei **Celeja**